



## Die Vorfahren und Verwandten Hermanns des Lahmen



*Heiliger Ulrich, Holzschnitt von Leonhard Beck (1480-1542)  
Aus: M.Hartig, „Augsburgs Kunst“, Dr. B. Filser Verlag, Augsburg 1922*

Der heilige Ulrich gilt als der „Spitzenahn“ der Altshausener Grafen. Die väterliche Großmutter Hermanns des Lahmen war eine Großnichte des hl. Ulrich. Ihm sind in Altshausen eine Straße und eine Kapelle (abgegangen) gewidmet. Ulrich wurde um 890 in Augsburg als Sohn des alemannischen Edelings Hupald, des späteren Grafen von Dillingen geboren; Besuch der Klosterschule St. Gallen, 923 Bischofsweihe, beim Angriff der Ungarn 955 leitete Ulrich die Verteidigung der Stadt Augsburg und konnte Otto I. am 10.08 zu einem Sieg über die Ungarn verhelfen.

Unser Wissen über die Grafen von Altshausen, die im 11. Jahrhundert zum schwäbischen Hochadel gehört haben, verdanken wir zum großen Teil Hermann dem Lahmen selbst. Aus seiner Weltchronik und aus dem Reichenauer Verbrüderungsbuch kann man einiges entnehmen. Eine systematische Chronik seiner Familie hat er aber leider nicht verfasst. Dennoch wissen wir aus seiner erwähnten Weltchronik einiges über seinen Vater, den Grafen Wolferad II. Über Wolferad I schreibt er zum Jahre 1010: „Der ältere Graf Wolferad, mein väterlicher Großvater, ein gnädiger und rechtsbeständiger und unter den Seinigen hochangesehener Mann, starb – schon ein Greis – am 4. März.“

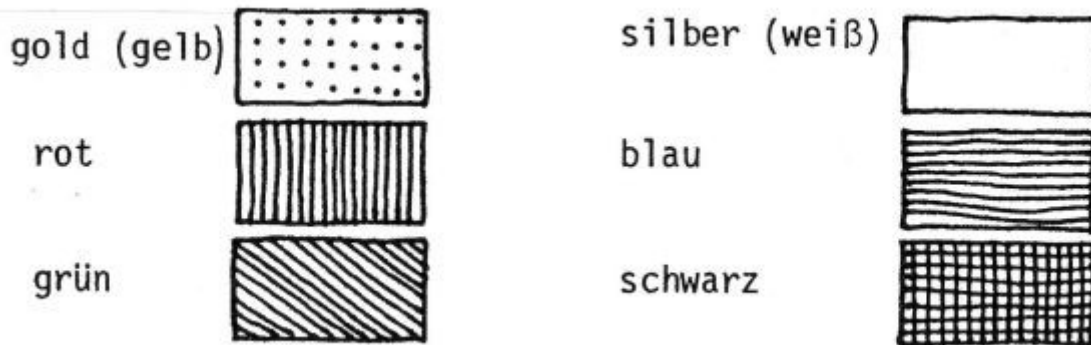
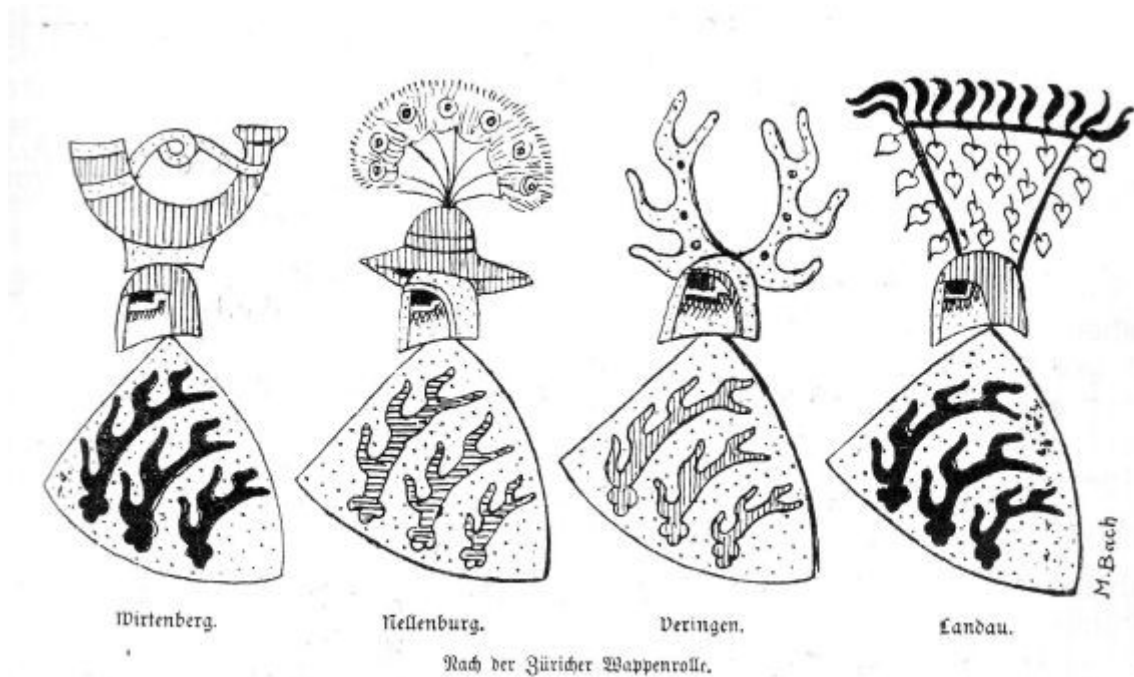
Der Nachruf auf seine Mutter, die zwei Jahre vor ihm verstorben war, enthält sprachliche Parallelen zum Salve Regina. Nach der Verlegung ihres Wohnsitzes von Altshausen nach Isny im Allgäu und später nach Veringen haben sich die zum Hochadel gehörenden Altshausener Grafen in verschiedene Geschlechter geteilt, die aber alle die drei Altshausener Hirschstangen in ihr Wappen übernommen haben. Untrügliches Zeichen für die damalige Bedeutung der Grafen von Altshausen-Veringen.



# Hermannus-Gemeinschaft Altshausen



In den Farben der Hirschstangen unterscheiden sich die Wappen der Familien Wirtenberg, Nellenburg, Veringen und Landau. Die Wirtenberger und Landauer haben schwarz, die Nellenburger blau und die Grafen von Altshausen-Veringen haben rot, bei allen vier Adelsfamilien gleichermaßen auf Gold.



Nachdem die Altshauser Grafen in dem heutigen Geschlecht der Württemberger weiterleben, interessiert besonders die erste Verbindung zwischen den Grafen von Altshausen, die sich ab 1134 nach Veringen nannten.

Etwa um 1190 nahm Graf Hartmann I. von Wirtenberg eine Veringerin zur Frau (Bertha?). Ihr gemeinsamer Sohn war Hermann, ihr Enkelkind Ulrich der Stifter oder Ulrich mit dem Daumen. Die Namen Ulrich und Hermann gehören zu den herausragenden Gestalten in der Geschichte der Grafen von Altshausen-Veringen.



Hartmann I. von Grüningen ist Enkelkind des Grafen Hartmann I. von Wirttemberg und älterer Vetter Ulrichs mit dem Daumen. Die beiden wechselten am 5. August 1246 vor der Schlacht bei Frankfurt die Fronten und besiegelten damit das Schicksal König Konrads IV. in Schwaben. Sie konnten sich gewichtige Teile aus der staufischen Konkursmasse sichern. Die Abgabe seiner Herrschaft Altshausen durch Hartmann I. von Grüningen an den Kämmerer Heinrich von Biegenburg geschah also nicht aus finanzieller Not, sondern war eine Umorientierung ins Unterland. Durch die Weitergabe der Herrschaft an den Deutschen Orden war sichergestellt, dass die Grablege in Altshausen weiterhin von einer geistlichen Institution betreut wurde. Damit konnte für die Verstorbenen auch zukünftig gebetet werden, wie es die Benediktiner im 11. Jahrhundert auch für ihren Mitbruder Hermann getan hatten.



Markgröningen, Kirche St. Bartholomäus,  
Epitaph des Grafen Hartmann von Grüningen, verstorben 1280

Neben dem Standardwerk von J. Kerkhoff über die Grafen von Altshausen-Veringen kann man heute auf das 1997 im Kohlhammer-Verlag erschienene Buch: „Das Haus Württemberg, ein biographisches Lexikon“ zurückgreifen.

Das Werk von Sönke Lorenz, Dieter Mertens und Volker Press liest sich seitenweise wie eine Altshauser Geschichte. Daneben verdient noch besondere Beachtung: „Hie gut Wirttemberg allewege“, Gerhard Raff, DVA, Stgt. 1988

*Walter Ebner, 09. 2008*